

MÖGLICHKEITEN UND ABSICHTEN EINER UNGARISCHEN UMSTELLUNG IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES MONATS OKTOBER 1944

VON
MIHÁLY KOROM

Am 15. und 16. Oktober 1944 erwies es sich, dass die das Land lenkenden Kräfte der herrschenden Klasse nicht imstande sind das Ungarntum aus dem Kriege so herauszuführen, wie dies die ihrerseits so geringgeschätzten rumänischen Leiter, oder die Bulgaren, aber selbst auch die früheren finnischen Leiter zu tun vermochten. Das heisst, sie waren unfähig auch mit einem — unter den gegebenen Verhältnissen noch möglichen und nötigen — eigenen Entschluss und durch eigene Kraft zur Liquidierung des verlorenen Raubkriegs, zur Herausführung des Landes aus dem Krieg entscheidend beizutragen.

Nach dem 15. Oktober bestand — infolge der Pfeilkreuzler-deutschen Herrschaft — eine Möglichkeit, dass Ungarn durch eigenen Entschluss und mit Hilfe der an der Macht Befindlichen, oder eines Teils jener aus dem Krieg austrete, nicht mehr. (Es ist zu bemerken, dass gewisse antifaschistische Kräfte eine Ergreifung dieser Möglichkeit versucht haben.) Die „von unten“ kommende revolutionäre antifaschistische und demokratische Initiative aber war, eben auch wegen des Terrors der Pfeilkreuzler und der deutschen Besetzung, zur Lösung dieser Aufgabe noch zu schwach. Das befreite Gebiet des Landes war hingegen Ende Oktober und anfangs November noch zu klein, — und auch dieses war noch Kriegszone —, als dass sich dort Kräfte von entscheidender Bedeutung zur Lösung der Frage versammeln hätten können. Unter diesen Umständen blieben dem Lande nur folgende nennenswerten Möglichkeiten übrig. Mit Hilfe der antifaschistischen Kräfte, vor allem der Sowjetunion, durch rasche militärische und politische Aktionen, in Zusammenarbeit mit einer Gruppe der horthystischen Leiter zu versuchen, zumindest einen Teil der ungarischen militärischen Macht und des ungarischen Gebietes auf die Seite der Verbündeten umzustellen. Dadurch kam ein deutschfeindlicher Einsatz des horthystischen Staatsapparats und der Waffengewalt als Möglichkeit auch weiterhin in Betracht.

Im Falle einer Undurchführbarkeit dieser Möglichkeit war nichts anderes zu tun als eine bedeutende Stärkung der antifaschistischen Kräfte abzuwarten, vor allem in den sich Tag für Tag vergrößernden befreiten Landesteilen, aber eventuell auch in den noch unter faschistischer Herr-

schaft stehenden Gebieten. Über diese beiden Möglichkeiten hinaus hätte eine Abstimmung der Interessen eines Teils der gewesenen herrschenden Kreise und der von unten kommenden Kräfte, sowie Stützung auf die Befreiungsmächte die Grundlage einer dritten Form darstellen können. Falls jedoch das Ungartum keine dieser wichtigeren Möglichkeiten zu realisieren imstande sein wird, dann ist es unvermeidlich, dass die antifaschistischen Mächte auch in Ungarn eine militärische Besatzungsverwaltung einführen, so lange, bis sich die inneren, demokratischen Kräfte in einem solchen Ausmass stärken, dass sie die Lenkung des Landes in eigene Hände übernehmen können.

Die Sache einer Hinausführung des Landes aus dem Krieg hing jedoch — bei jeder der vorher erwähnten drei Möglichkeiten — nach dem erfolglosen 15. Oktober im entscheidenden Mass von den internationalen antifaschistischen Kräften, vor allem von deren militärischen Vordringen ab. Das bezieht sich über die Initiative hinaus — in der die Befreiungsmächte, je nach den militärischen und allgemeinen antifaschistischen Interessen, ebenfalls eine entscheidende Rolle spielen konnten — auf sämtliche Phasen der Verwirklichung, auf die militärische Sicherung, die Zuweisung materieller Mittel, die diplomatische Unterstützung usw. Aufgrund dessen müssen wir es für natürlich betrachten, dass sich alle Vorstellungen und Absichten bezüglich einer Umstellung Ungarns streng nach den militärischen und diplomatischen Aktionen und Bestrebungen der antifaschistischen Grossmächte, vor allem der Sowjetunion richteten.

Aufgrund des Studiums der Dokumente scheint es, dass die Sowjetunion nach dem misslungenen Austrittsversuch Horthy's — in Ermangelung einer sonstigen bedeutenden Kraft — einen Versuch mit der ersten Möglichkeit unternahm. Sie war bestrebt, gestützt auf die mit Ungarn bisher ausgebauten Beziehungen und auf die an die sowjetische Seite übergegangenen hortystischen Politiker und Offiziere, zu versuchen durch Umstellung wenigstens der 1. ungarischen Armee und mit Hilfe des Ausbaus eines neuen Regierungszentrums die Herausführung des Landes aus dem Krieg in die Wege zu leiten. Diese Vorstellung und die deren Realisierung bezweckende Tätigkeit war nach dem 15. Oktober 9–10 Tage hindurch die im Mittelpunkt stehende Frage. Die sowjetische Führung wollte diesen Plan durch Verstärkung der Angriffe der 2. und 4. Ukrainischen Front, durch ihre im Interesse der Umstellung der 1. ungarischen Armee mit der ungarischen Partei gemeinsam ausgeübte Tätigkeit, sowie durch weitere Verhandlungen mit der gewesenen Waffenstillstandskommission in Moskau in jenen Tagen verwirklichen.

Die Verfügung des sowjetischen Oberkommandos vom Anfang Oktober, mit der die Operationen in Ungarn der 2. und 4. Ukrainischen Front übertragen, und mit der Abstimmung ihrer Tätigkeit Marschall Timoschenko betraut wurde, war auch in der zweiten Hälfte des Oktobers noch in Gültigkeit¹. Daher ist die Tätigkeit dieser beiden Fronten hinsichtlich der ungarischen Sache in der gegebenen Periode von besonderer Wichtigkeit. Am linken Flügel der 2. Ukrainischen Front erhielt die 46. Armee am 16. Oktober den Befehl, ihren Angriff, der noch am 11. Oktober auf

Ansuchen Horthy's eingestellt wurde, am 18. Oktober wieder aufzunehmen². Als Ergebnis dessen machte sie westlich und nördlich von der Linie der schon früher befreiten Städte Szeged und Szabadka bedeutende Fortschritte. Am 21. Oktober befreite sie die Stadt Zombor in der Woiwodei, und nachdem sie die Donau erreicht hatte, die Stadt Baja und Umgebung. In nördlicher Richtung wurden am 23. Oktober auch Kiskunfélegyháza und Kiskunhalas vom Feinde gesäubert³. Rechts von der 46. Armee marschierte in diesen Tagen die 7. Gardearmee zur Theiss auf. Anschliessend erneuerte auch die 53. Armee ihren bis dahin eingestellten Angriff und durchführte die Besetzung des östlichen Ufers der Theiss, nördlich von Szolnok. Nach der am 12. Oktober erfolgten Befreiung der Stadt Nagyvárad in der Mitte der Front wurde die Panzerschlacht bei Debrecen fortgesetzt, und am 19. Oktober gelang es den sowjetischen Truppen die Hauptstadt der Gegend jenseits der Theiss: Debrecen, und am 22. Oktober — wohl nur für wenige Tage — auch Nyiregyháza zu befreien. Am rechten Flügel säuberten sie bis zum 25. Oktober das gesamte nördliche Transsilvanien von den deutschen und ungarischen militärischen Kräften.

In jenen Tagen drang auch die 4. Ukrainische Front in beschleunigtem Tempo vor. Mit ihrem von den Bergpässen ausgehenden Angriff befreite sie am 23. Oktober Huszt, am 26. Munkács, am 27. Ungvár und am 28. auch schon Csap⁴. Zum raschen Tempo trug einigermassen auch der Umstand bei, dass ein — allerdings kleinerer — Teil der 1. ungarischen Armee, immerhin doch mehrere tausend Soldaten, den Kampf einstellten und zu den sowjetischen Truppen übergingen.

Mit dieser militärischen Tätigkeit wurde eigentlich der erste Abschnitt der Kriegsereignisse in Ungarn abgeschlossen. Im Laufe dessen wurden zugleich mit der Befreiung des nördlichen Transsilvaniens und der Karpaten-Ukraine auch fast das gesamte Gebiet jenseits der Theiss und der südliche Teil des Gebietes zwischen Donau und Theiss frei. Die Hauptlinie der Front stützte sich am 28. Oktober von Csap ausgehend, mit Ausnahmen von Nyiregyháza und Umgebung — diese im Osten umgehend — stets auf die Linie der Theiss, setzte sich nördlich von Csongrád im Gebiet zwischen Donau und Theiss fort, nordöstlich von Kiskunfélegyháza, Kiskunhalas, Jánosháza und Baja, und zog sodann entlang der Donau gegen Süden.

Die Gestaltung der ungarischen Kriegsereignisse in dieser Art sind eng mit den Folgen des Geschehens in Budapest am 15. und 16. Oktober verknüpft. Namentlich der in der Tiefebene wiederaufgenommene Angriff, mit dem der Bitte der Moskauer ungarischen Waffenstillstandskommission nachgekommen wurde, wonach zur deutschfeindlichen Unterstützung von Budapest ein Angriff der sowjetischen Armee gegen die Hauptstadt gerichtet werde⁵. Die lebhafter gewordene Tätigkeit der 4. Ukrainischen Front aber war durch bedeutungsvoll, weil ihr gegenüber die erste ungarische Armee stand, und am 16. Oktober — wie bereits angedeutet — der Kommandant dieser Armee, Generaloberst Béla Miklós von Dálnok mit seinem Gefolge und mit Oberst Kálmán Kéry, dem Generalstabschef

dieser Armee über die Karpaten auf die sowjetische Seite übering. „Mit dem Übergang – erklärte General Miklós persönlich – war mein Ziel, mit den Russen die Einzelheiten der Durchführung des Waffenstillstandes zu besprechen, da ich ja diesbezüglich keine genauen Anweisungen erhielt, und nachher für die Durchführung des Frontenwechsels der Truppen zu sorgen“.⁶

Die seitens Béla Miklós formulierten Ziele werden in ihren Hauptzügen auch von dem heimischen und dem sowjetischen Material bestätigt. Im ersteren beschreibt Oberst Kéry, dass sich auch die telefonische Anweisung Vattay's am 15. Oktober nachmittags darauf bezogen hat, dass mit den sowjetischen Truppen der Kontakt aufgenommen werden muss, und da sie den Waffenstillstand nicht kannten, dessen Kenntnis für sie hinsichtlich der weiteren Aufgaben eine entscheidende Bedeutung gewann. Dies bildete die Grundlage seines Übergangsvorschlages bezüglich seiner eigenen Person, dem sich später auch Béla Miklós anschloss.⁷ Generaloberst Kusnezow erklärte gegenüber der ungarischen Waffenstillstandskommission in der Nacht vom 16. zum 17. Oktober zwischen 1 und 2 Uhr folgendes: „Bei der an der Front befindlichen russischen Kommandantur traf Béla Miklós ein, der sich für den Kommandanten der 1. Armee bekannt, und behauptet deshalb gekommen zu sein, um eine Verbindung mit der russischen Roten Armee und mit der Ungarischen Delegation zu schaffen. . . . Sodann: dass die Armee ihm unterstellt ist und er von der Ungarischen Delegation die Anweisungen dazu erwartet, gegen die Deutschen in Aktion zu treten. Auf die russische Frage, ob er geneigt sei die Waffen zu strecken, antwortete Miklós, er werde die Waffen nicht strecken, zur militärischen Zusammenarbeit sei er geneigt.“⁸

Ähnlich äussert sich im Zusammenhang mit dem Ziel Miklós's auch Armeegeneral Stemenko in seinen Memoiren, indem er anschliessend an den, dem obigen ähnlichen Standpunkt des ungarischen Armeekommandanten auch Stalin zitiert: „J. V. Stalin bemerkte in einem mit I. J. Petrow (dem Kommandanten der 4. Ukrainischen Front – MK.) geführten Gespräch: es wäre gut, wenn Miklós seiner Armee den Befehl erteilen würde, ihre Tätigkeit den sowjetischen Truppen gegenüber einzustellen und sich gegen die Hitleristen zu wenden.“⁹ Hierzu war jedoch General Béla Miklós so unmittelbar, von sich selbst aus, auf seine eigene Verantwortung nicht fähig. Hierzu bedurfte er zumindest einer Anweisung seitens der in Moskau befindlichen Waffenstillstandskommission Horthy's.

Aber doch trotz alledem beweisen die obigen Zitate und auch seine Tätigkeit, dass die zu Beginn der fünfziger Jahre verbreitete Ansicht, wonach Béla Miklós nur um seine Haut zu retten zu den sowjetischen Truppen übergegangen sei, nicht den Tatsachen entspricht. Zweifellos ist wohl, dass das obige Ziel nicht ein Verlassen seiner Truppen beansprucht hätte. Dies hätte auch sein Generalstabschef erledigen können, wie es die Kommandantur ursprünglich geplant hat. Ein Übergang gemeinsam mit der Armee und das Treffen entschiedener Massnahmen zum Auftreten gegen die deutschen Truppen hätten einen namhaften Erfolg gesichert. Dies zu tun wäre aber nur ein kommandierender General imstande gewe-

sen, der über einen weiteren politischen Horizont und über allgemeine Führungsfähigkeiten verfügt. Ausserdem hat dazu, dass Béla Miklós noch vor der Umstellung der Armee persönlich zu den sowjetischen Truppen übergang, zweifellos auch seine Furcht vor einer Gefangennahme seitens der Deutschen beigetragen. Dies hat der General selbst nach dem Krieg, nebst anderen Gründen wie folgt formuliert. Am 16. Oktober morgens um 8 Uhr hat Generalobersts Heinritzi, der Kommandant der übergeordneten Armeegruppe Béla Miklós zu sich beordert. „Ich wusste, dass dies nur eine Folge haben kann: der deutsche General Heinritzi wird mich verhaften. In dieser dramatischen Situation beschloss ich, als Parlamentär zu den Russen überzugehen, da ich dem Willen des Reichsverwesers in anderer Weise nicht Geltung verschaffen kann.“¹⁰

Noch ein Irrglaube muss im Zusammenhang mit obigen Tatsachen geklärt werden. Und zwar der, dass Béla Miklós „angesichts der Hoffnungslosigkeit des weiteren Kampfes...“ zu den sowjetischen Truppen überging und „sich ergeben hat.“¹¹ Gemäss der zeitgenössischen ungarischen Gestalten kam in der Führung sowohl der 2. wie auch der 4. Ukrainischen Front ein Bestreben zur Geltung, wonach die freiwillig übergehenden ungarischen Truppen sofort zu entwaffnen sind.¹² Dies wurde laut obigem Zitat an der 4. Ukrainischen Front auch mit Béla Miklós und Kálmán Kéry versucht. Diese Fragen des Ergebnisses, beziehungsweise der Entwaffnung sind nicht allein von seiten der wissenschaftlichen Bewertung bedeutungsvoll, sondern auch von dem Gesichtspunkt aus, dass gerade aus den Reihen der ersten ungarischen Armee in der zweiten Hälfte des Oktobers mehrere tausend Mann, mit dem teils durch Béla Miklós, teils mit sowjetischer Hilfe propagierten Zweck übergegangen sind, dass auf sowjetischer Seite eine ungarische Armee gebildet werde, die an den Kampfhandlungen gegen die Deutschen, im Kampf für die Befreiung Ungarns teilnimmt. Doch wurden sie sogleich nach ihrem Übergang entwaffnet, und auch später gelang es ihnen nicht mit Waffen für die Befreiung ihres Vaterlandes zu kämpfen.

Diese kleine Abschweifung soll uns nicht vergessen lassen, dass sich das Kommando der ersten ungarischen Armee selbst auf sowjetischer Seite nicht wagte im Interesse eines Umdrehens der ungarischen Waffen auf eigene Verantwortung zu handeln. Auch hierzu wartete es die beziehungsweise die Zustimmung der Waffenstillstandskommission ab, und erst nachher begann es in dieser Richtung eine Tätigkeit zu entfalten. Um dies zu verstehen müssen wir aber vorerst die Absichten der sowjetischen Führung im Zusammenhang mit der Moskauer ungarischen Waffenstillstandskommission und die Politik der letzteren in bezug auf die aufgeworfenen Fragen prüfen.

Der letzte Akt der Waffenstillstandskommission von Moskau nach Budapest war jenes, in den Mittagstunden des 16. Oktobers abgegebenes Radiogramm, in dem sie mitteilte, dass sie sämtliche Budapester Telegramme vom 15. der Sowjetregierung weitergeleitet habe. Diese Mitteilung konnte man in Budapest nicht mehr erhalten haben. Mit diesem Akt unterbrachen eigentlich alle Verbindungen zwischen der Waffenstill-

standskommission und Horthy, und mit der Widerrufung der Umstellung seitens des Reichsverwesers und dessen Rücktritt gestaltete sich auch der Status der Delegation für ungewiss. Dessenungeachtet brachen die Sowjetregierung und die Verbündeten ihre Beziehungen zu der Delegation des gewesenen Horthy-Regimes doch nicht ab, sie versuchten vielmehr sie auch dazu benützen, dass sie eine Umstellung des Landes – in der bereits besprochenen Form – in Gang setzen.

Dementsprechend wurde die Delegation in den frühen Morgenstunden des 17. Oktobers zu einer Besprechung auf die Leitung des sowjetischen Generalstabs gebeten. Nachdem hier Kusnezow, der Vertreter des Generalstabschefs mitteilte, dass der nach Budapest abgegebene Bericht nicht übernommen wurde, demnach also die direkte Verbindung unterbrochen ist, unterrichtete er die Ungarn über die Umstellung Béla Miklós's. Hernach stellte der sowjetische General Fragen in bezug auf die Charakterisierung des Generalobersten Miklós: was für ein Mensch er sei und ob er verlässlich ist, ob er nicht nur „um sein Leben zu retten übergelaufen ist“ und ob die Armee dem General Miklós Gehorsam leisten wird? Nämlich Miklós wurde ebenso wie Lajos Veress und János Vörös laut Radioberichten inzwischen abgelöst. Auf alle gestellten Fragen antworteten die Mitglieder der Delegation sehr positiv. „In diesem Fall – fuhr General Kusnezow fort – steht der Delegation eine wichtige Aufgabe bevor: die Aufgaben Miklós's festzusetzen, weil er darum herübergekommen ist, um die Operationen den Russen gegenüber einzustellen und gegen die Deutschen zu kämpfen. Jede Entscheidung hängt von der Ungarischen Delegation ab.“¹³

Diese, seitens Miklós gebetene und auch von den Sowjets unterstützte Lösungsform übernahm jedoch die Waffenstillstandsdelegation nicht. In der gegebenen Situation hätte aber ihr rasches und entschiedenes Handeln noch einiges an der Lager retten können. Statt dessen liessen sie sich in verzögernde, zeitraubende Kompetenzstreite ein, und behaupteten erst Lajos Veress aufzufinden, beziehungsweise mit Miklós sprechen zu müssen, ob er auf den Befehl Horthy's herübergekommen sei oder nicht. Es lohnt sich im Zusammenhang damit des durch Géza Teleki niedergeschriebene Protokoll eingehend zu zitieren, das den Anschein erweckt, als ob die ungarische Delegation gar nicht ungarische Interessen vertreten würde, sondern die sowjetischen Generäle ein Erretten Ungarns aus der Kriegskatastrophe förmlich erzwingen wollten!

„Gábor Faragló: Es wäre am besten, wenn einer von uns zu Miklós und von dort zu Veress ginge, damit die Ungarische Delegation und die 1. sowie 2. Armee beisammen sei.

Kusnezow: Warum wollen wir das? Zweifeln wir an Miklós?

G.F.: Nein, aber unser Chef ist entweder der Reichsverweser, oder Veress.

Kusnezow: Demgegenüber behauptete Miklós, dass die Ungarische Delegation die Weisungen erteilt – er versteht dies so, dass die Mission die oberste Gewalt repräsentiert, die berechtigt ist über jedes Handeln zu entscheiden.

Domokos Szent-Iványi: Wie können wir dies Miklós zur Kenntnis bringen und mit ihm den Kontakt aufnehmen?

Kusnezow: Miklós ist beim Generalstab eines russischen Armeekorps. Er wurde nicht in das Hinterland geleitet, damit er nicht fern von seiner Armee sei.

D.SZ.: Der einzige gangbare Weg ist demnach, dass einer von uns (zu Miklós) fliege.

Kusnezow ruft hierauf telefonisch den General Antonov an. Antonow lässt durch Kusnezow fragen, ob die Ungarische Delegation Miklós Befehl erteilen kann gegen die Deutschen zu kämpfen.

D.SZ.: Hierauf können wir nur in dem Fall antworten, wenn wir mit ihm sprechen.¹⁴

Gemäss der sowjetischen militärischen Führung ist also nicht die Suche nach Generaloberst Lajos Veress wichtig, sondern dass sich die ungarische Armee sofort gegen die Deutschen wende. Die Delegation hält aber an einer vorhergehenden Aussprache mit Miklós fest. Die sowjetische Führung ermöglicht auch das. Auf eine unmittelbare Weisung Stalin's wird einerseits die Delegation aus einer Vorstadt Moskaus in die Innenstadt übersiedelt, damit die Verbindung in jede Richtung besser sei, andererseits wird Béla Miklós unverzüglich auf die Kommandantur der 4. Ukrainischen Front gebracht, um mit der ungarischen Waffenstillstandsdelegation telefonisch in Verbindung treten zu können.

Nach diesen Massnahmen wurde der ungarischen Delegation mitgeteilt, dass das Telefongespräch mit Béla Miklós am 17. nachmittags um 2 Uhr stattfinden werde. Hierauf erkundigte sich Kusnezow auch nach den Mitgliedern der Pfeilkreuzler-Regierung, Szent-Iványi aber bat im Namen der Delegation um Erlaubnis über den grossen Moskauer Rundfunksender den in vorhinein besprochenen geheimen Ruf zur Aufnahme der Verbindung an Lajos Veress und Dániel Bánffy abgeben zu dürfen. Sie erhielten die Bewilligung, und von da an wiederholte der grosse Sender einige Tage hindurch täglich dreimal die drei Mitteilungen.¹⁵ Einen Erfolg konnten sie aber auch auf diesem Wege nicht erzielen, da auch Veress um einen Tag früher von den Deutschen verhaftet wurde.

Am 17. Oktober in den Mittagsstunden fand abermals eine Unterredung mit Kusnezow statt, und inzwischen kam es zum Telefongespräch mit Béla Miklós. Der stellvertretende sowjetische Generalstabschef unterrichtete die Ungarn über die neuesten Nachrichten aus Budapest. Unter anderem gab er bekannt, dass Horthy von der Führung der Geschäfte entfernt worden ist, der hierauf seine Erklärung über den Waffenstillstand widerrufen hat. Während dessen lief die Linie Béla Miklós's ein, mit dem Gábor Faraghó ein Gespräch von etwa 45 Minuten führte. Der notierte Wortlaut des Gesprächs blieb erhalten, daher konnte dieses – da es in der gegebenen Lage von entscheidender Bedeutung sein konnte – genau ausgewertet werden.

Faraghó erkundigte sich besonders viel nach Horthy, Lajos Veress, General Heszlényi, dem Kommandanten der 3. ungarischen Armee, und General Ferenc Farkas, nach dem Verhältnis der Genannten zueinander,

der Verbindung Miklós's zu ihnen, der Betraung Lajos Veress's als Reichsverweser und nach dem Stand seiner Beziehungen zur ersten Armee. Nach Erteilung der Antworten erklärte Béla Miklós gegenüber Faraghó ausdrücklich, dass die Instruktion des Reichsverwesers an ihn die folgende war: „Ich soll mit den Russen und mit euch die Verbindung aufnehmen. In Ungarn ist ein Durcheinander, Szálasi hat die Macht übernommen.“

Auch aus dieser Mitteilung ist es ersichtlich, dass Béla Miklós von der Waffenstillstandsdelegation eine Information des Charakters der Aufgabenstellung erwartete. Eine entschiedene Weisung oder ein Befehl war jedoch ihrerseits nicht zu vernehmen. „Nachdem wir selbständige Operationen nicht durchführen können — lautete die Direktive Faraghó's — müssen wir nach den Weisungen des russischen Generalstabs vorgehen. Szent-Iványi wird dich aufsuchen, mit ihm sind sämtliche Fragen zu klären. Die Operationen werden vom russischen Generalstab gelenkt. Nimm mit Lajos Veress und Heszlényi Kontakt auf. ... Deine Befehle erteile im Namen des Herrn Reichsverwesers.“ Oder an einer anderen Stelle lauten die wegweisenden Worte folgendermassen: „Stellt mit dem russischen Generalstab die Kriegspläne auf, bleibe dort auf der russischen Kommandantur, bis Szent-Iványi eintrifft, suche eine Verbindung mit Veress. Das Regime Szálasi hat Dezső László zum Kommandanten der ersten, Jenő Major zu dem der zweiten Armee ernannt. Beide sind zu verhaften.“ „Wenn es vor dem Eintreffen Szent-Iványi's nötig wäre gegen die Deutschen aufzutreten, befolge die Verfügungen des russischen Kommandanten.“¹⁶

Mit diesen Direktiven wusste weder der eine Weisung erwartende General Miklós, noch das ihm helfen wollende sowjetische Kommando viel anzufangen. Das Wesentliche der Sache ist, dass man gegen die Deutschen nur auf sowjetischen Befehl auftreten müsse, ansonsten aber alles im Namen des Reichsverwesers zu tun sei, beziehungsweise dass man abwarten müsse bis der Beauftragte Horthy's, General Veress zum Vorschein kommt, oder ein Mitglied der Delegation in der Frontkommandantur eintrifft.

Nach dem zwischen Faraghó und Miklós geführten Telefongespräch bewilligte und organisierte es der Stellvertreter des sowjetischen Generalstabschefs, dass Szent-Iványi und Major Nemess mit einem sowjetischen Flugzeug schon am 18. zu Miklós, auf die Kommandantur der 4. Ukrainischen Front reisen. Die sowjetische Führung tat dies ungeachtet dessen, dass sich die horthystischen Generäle und Politiker vor einem tatsächlichen Kampf gegen die Deutschen noch immer sträubten, und sich in erster Linie um eine Sicherung der Rechtskontinuität des Horthy-Regimes, das heisst darum kümmerten, ihre Macht in irgendeiner Form auch weiter zu behalten. Die sowjetische Vorstellung war, dass — wenn irgend möglich — die 1. ungarische Armee und vielleicht auch die zweite sich den Deutschen gegenüber wende. Wenn dies ohne persönliche Teilnahme Miklós Horthy's, jedoch in seinem Namen möglich ist, dann wäre die Möglichkeit geboten, den vorherigen Waffenstillstandsvertrag wenigstens an der Front durchzusetzen. Wenn der Krieg so verkürzt, Menschen-

leben und materielle Werte gerettet werden können, dann kann auch dieser Kompromiss mit den noch immer zögernden Horthysten gewisse Erfolge erzielen.

Generaloberst Béla Miklós von Dálnok wagte sich nach dem mit Faragó geführten Telefongespräch schon etwas mehr auf sich zu nehmen. Auf den von oben, auch von Stalin kommenden sowjetischen Vorschlag, er soll seine Armee gegen die Deutschen wenden, reagierte er nunmehr schon positiv. An diese Stellungnahme erinnert sich Stemenko wie folgt: „Petrow sprach hierüber (dass er sich gegen die Deutschen wenden soll – MK.) mit dem ungarischen General. Miklós wurde nachdenklich. Er entschloss sich schwer sich gegen die deutschen Faschisten zu wenden. Dennoch machte er sich an die Ausarbeitung seines Befehls heran. Am 17. Oktober zeigte er diesen I. J. Petrow. 'Befehl über die Einstellung der militärischen Handlungen gegenüber der russischen Armee und über den Beginn der Kampfhandlungen gegen die deutsche Armee.'“¹⁷

Über diese Anfangstätigkeit des Kommandos der übergegangenen ersten Armee vermittelt auch der gewesene Generalstabschef der Armee, Kálmán Kéry wertvolle Angaben in seiner Zeugenaussage vom Jahre 1945 und in seinen späteren Memorien. Nach dem Übergang am 16. Oktober wurden Béla Miklós samt Begleitung am 17. Oktober nach Lisko, auf die Kommandantur der 4. Ukrainischen Front zu Generaloberst Petrow und zu Mechlis, dem Mitglied des Frontkriegsrates gebracht. Die Genannten unterrichteten die ungarischen Offiziere durch einen Dolmetscher, den sowjetischen Major Béla Illés darüber, dass in Budapest die Deutschen und die Pfeilkreuzler die Macht übernommen haben, auch sagten sie, dass sie telefonisch mit Moskau, mit der Waffenstillstandskommission sprechen können, deren zwei Mitglieder übrigens demnächst nach Lisko kommen werden. Nach dem Telefongespräch – lautet das Wesentliche der Beschreibung Kéry's weiter – wurde allsogleich ein Manifest vereinbart, das an die ungarischen Truppen gerichtet ist, und dessen Grundgedanke so lautete: „Ungarischer Honvéd, bleib deinem dem Reichsverweser Miklós Horthy geleisteten Eide treu!“ Das Manifest wurde durch die Sender der Roten Armee ausgestrahlt. Darauf folgend kam nach einer gewissen überzeugenden Debatte, am gleichen Abend eine neuerliche Besprechung mit den sowjetischen Kommandanten zustande, in der der Erlass eines manifestartigen Befehls an die 1. ungarische Armee vereinbart wurde. Im Zusammenhang damit – schreibt Kéry – wurde sein Vorschlag angenommen, laut welchem „sich die Divisionen der Armee auf die Linie Nagyszöllös – Munkács – Ungvár zurückzuziehen, und nach Säuberung der Hauptstrassenzüge sich in angegebenen Rayons zwecks weiterem Einsatz zu versammeln haben.“¹⁸

Aufgrund dieser ungarischen und sowjetischen Vorschläge wurde der den Frontenwechsel der ersten Armee bezweckende Befehl Béla Miklós's noch am 17. Oktober abends fertiggestellt. Der Wortlaut des Befehls steht uns allerdings nicht zur Verfügung, doch wird er in dem erwähnten Werke Stemenko's aufgrund sowjetischer Quellen reichlich besprochen und auch zitiert. Hierauf gestützt kann er wie folgt rekonstruiert

werden: Der Armeekommandant informierte seine Zugeteilten über die Waffenstillstandsverhandlungen des Reichsverwesers, deren Zweck ist, dass, „der unselige Krieg ehestens beendet werde – lautete der Befehl wörtlich – und wir die letzte Möglichkeit der Sicherung einer besseren Zukunft des Volkes unseres Vaterlandes ausnützen können.“ Er besagte, dass der Entwurf des Waffenstillstandes die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns gewährleistet, dass „die königlich ungarische Armee ihre Waffen behält und diese gegen die sich noch in Ungarn befindlichen deutschen Besatzungs- und Kampfeinheiten wendet“. „Kraft seines Rechtes als Kommandant – schreibt Stemenko – befahl Miklós den ungarischen Truppen alle Kampfhandlungen gegen die Sowjettruppen unverzüglich, doch spätestens bis zum 19. Oktober 6 Uhr einzustellen, und befahl den Truppen von da an, um 10 Uhr des gleichen Tages den Rückzug aus ihren Stellungen in vorher bestimmte Rayons zu beginnen. 'Die dem Rückzug im Wege stehenden deutschen Einheiten müssen vernichtet werden – zitiert zwischendurch Stemenko wieder den Wortlaut des Befehls –, hierbei wird uns die russische Armee behilflich sein'.“ Der Befehl Béla Miklós's schliesst mit den Worten: „In dieser Minute, in der sich die Daseinsfrage unseres Vaterlandes entscheidet, übertrage ich die über die Erfüllung des vorliegenden Befehls empfundene historische Verantwortung persönlich auf alle, die den Befehl erhalten.“¹⁹

Zwecks Übermittlung dieses Befehls an die ungarischen Heereskörper wurden – da das sowjetische Kommando weder Miklós, noch Kéry, sie Gefahren aussetzend zu überlassen wünschte – 14 freiwillige ungarische kriegsgefangene Offiziere ausgewählt, die seitens Kálmán Kéry's und des Obersten Tulpanow instruiert und am 18. Oktober morgens durch Béla Miklós zu den ungarischen Truppen abgesandt wurden.²⁰

Nach der endlich mit grosser Verspätung und einem nicht wieder gutzumachenden Zeitverlust gestarteten Armeenumstellungsaktion trafen am 18. Oktober in den frühen Abendstunden die beiden Beauftragten der Moskauer Waffenstillstandsdelegation, Domonkos Szent-Iványi und Major József Nemess in Lisko ein. Abends um halb neun Uhr fand bereits die erste Besprechung statt, an der ungarischerseits General Miklós und sein Gefolge, sowie Szent-Iványi und Major Nemess, sowjetischerseits in Abwesenheit des Frontkommandanten Petrow Generaloberst Mechlis mit drei anderen Generälen, ferner als Dolmetscher Major Béla Illés und Leutnant Vladimir Oldner teilnahmen.²¹

In der Beratung setzten die Ungarn, vor allem Szent-Iványi, die Verteidigung ihrer, auf der horthystische Rechtskontinuität sichernden Grundlage beruhenden Meinung fort, was einen neuerlichen Zeitverlust zur Folge hatte. Nach den gegenseitigen Informationen gab nämlich Szent-Iványi die Ergebnisse der Moskauer Verhandlungen bekannt, erörterte kurz die seit 1941 erfolgte Gestaltung der ungarischen Politik und teilte hierauf mit, dass Horthy Lajos Veress zu seinem Nachfolger und zum Ministerspräsidenten ernannt hat. In der Folge hielt Szent-Iványi – wie er seine eigene Meinung beschrieb – „für die dringlichste Sache die Auffindung Veress's, und dass der Generaloberst sofort nach seiner Auf-

findung eine Proklamation erlasse“. Demgegenüber „kann nach der Ansicht Mechlis' die notwendige Proklamation vor der Auffindung Veress's auch Generaloberst Miklós und die Moskauer ungarische Delegation erlassen.“²²

Das Endergebnis der Besprechungen und den Umstand, dass aufgrund eines Antrags von Mechlis in dieser Besprechung, also am 18. Oktober, erstmals der Gedanke einer Notwendigkeit des Zustandekommens einer neuen ungarischen Regierung aufgeworfen wurde, erfahren wir aus dem auszugsweise notierten Protokoll eines Telefongesprächs, das am 19. Oktober zwischen Szent-Iványi und dem sich in Moskau aufhaltenden Faraghó geführt wurde. Demnach — wurde die Meldung Szent-Iványi's notiert — „wir alles Erdenkliche unternommen haben, um eine Verbindung mit dem designierten Ministerpräsidenten Veress aufzunehmen. Der Umstand, dass Veress bis heute kein Lebenszeichen von sich gab, lässt befürchten, dass die Deutschen den Ministerpräsidenten verhaftet haben. In diesem Fall ist unverzüglich eine neue Regierung zu bilden, aus Politikern, die sich nicht auf dem von den Deutschen besetzten Gebiet aufhalten.“ Szent-Iványi nennt nur einen Namen, den des Barons Dániel Bánffy, als in Betracht kommenden Minister, aber seine für ihn sprechenden Gründe verraten die Absicht das bestehende System zu erhalten. Bánffy entspricht darum, weil er teils „dem Reichsverweser nahe steht“, andererseits „ein Vertrauensmann Teleki's war“, ferner, weil „er an der Organisation der Moskauer ungarischen Delegation teilgenommen hat“²³.

Ein weiteres Ergebnis der Besprechung vom 18-ten war, dass „Generaloberst Miklós die Verbindung mit der 2. Ukrainischen Front annimmt. Er beordert einen Honvéd-Hauptmann dorthin. Er trachtet die dortigen ungarischen Politiker zu sammeln, und aus ihnen den erforderlichen Apparat zusammenzustellen“.²⁴ Gemäss dem Obersten Kéry sollte der ausersehene Offizier Hauptmann Gyulay sein, den sie zur 2. Ukrainischen Front nach Szeged delegieren wollten. „Zweck der Entsendung war — laut Kéry — in den bereits befreiten Gebieten mit Hilfe des Oberkommandos der 2. Ukrainischen Armee solche Persönlichkeiten zu suchen, die für die neue ungarische Politik entsprechend und erforderlich sind.“ Am 20. Oktober beantragte Generaloberst Mechlis schon die Entsendung mehrerer ungarischer Offiziere mit der erwähnten Aufgabe nach Szeged, doch wurde schliesslich kein einziger entsandt, weil auf dem unter der Kontrolle der 4. Ukrainischen Armee stehenden Gebiet in Angelegenheit des ungarischen Frontenwechsels kein wesentliches Ergebnis, weder in militärischer, noch in politischer Hinsicht zu verzeichnen war.²⁵

Ein Ergebnis dieser Verhandlung war auch, dass „wenn die neue Regierung zustande kommt, sie sich sofort mit einer Proklamation an das Volk Ungarns wenden muss. An die Armee erlässt Generaloberst Miklós eine Proklamation“. Die beiden Proklamationen müssen im wesentlichen gleichen Inhalts sein. Bis zur Bildung der neuen Regierung hingegen muss die Moskauer Delegation die Proklamation erlassen. Ausserdem wurde auch eine Vereinbarung hinsichtlich der Organisation einer kräftigen deutschfeindlichen Propaganda, der Notwendigkeit einer umfassenden Entlar-

vung der deutschen Verleumdungen und sowjetfeindlichen Lügen getroffen²⁶. Der From nach wurden also am 18-ten abends die Vorschläge Mechlis' angenommen.

In Lisko begann in den folgenden Tagen teils aufgrund obiger Besprechung, teils gemäss neueren Vorschlägen die Arbeit. Miklós und Szent-Iványi fassten ihre Wünsche bezüglich der ihrerseits vorgestellten Lösung schon am folgenden Tag schriftlich ab. Zum Teil wurde es bei dieser Gelegenheit klar, dass sie den Vorschlag Mechlis' nur der Form nach angenommen haben. Diese Wünsche waren nach der Beschreibung Szent-Iványi's die folgenden:

„1. Unverzügliche Aufnahme des Kontaktes mit Lajos Veress, Dániel Bánffy und Ede Aczél. (Also nicht eine neue Regierung, sondern Rechtskontinuität – MK.)

2. Telefongespräch mit Moskau.

3. Abhören der Budapester und ausländischer Rundfunksender.

4. Rundfunk-Aussendemöglichkeiten (vor allem die Aussendung der inzwischen formulierten Proklamation).

5. Ausübung einer Propaganda gegen die Atrozitäten in Ungarn.

6. Auf freien Fuss Setzung der in russischer Gefangenschaft befindlichen ungarischen Offiziere und Soldaten und deren unverzüglichue Zuteilung dem Kommando Miklós's.

7. Ein ungarischer Maschinengewehr-Stammzug zur Durchführung der militärischen Massnahmen Miklós's, dem Kommando Miklós's zugeteilt.

8. Bürodedarf, Schreibmaschine usw.“²⁷

Dass der sowjetische Vorschlag nur der Form nach angenommen wurde, geht auch daraus hervor, dass als Generaloberst Mechlis Béla Miklós proponierte, er möge in der zu bildenden neuen, jedoch Horthy anerkennenden Regierung das Amt des Ministerpräsidenten übernehmen, Miklós dies damit zurückwies, dass Horthy's Ministerpräsident-Kandidat General Veress ist, und er nur zwecks Regelung der militärischen Zusammenarbeit zum Kommando der 4. Ukrainischen Front gekommen sei, und es bis zur Klärung des Schicksals Veress's „schade sei irgendeinenpolitischen Schritt zu tun.“²⁸

Am 19. und 20. Oktober wurden in Lisko noch Vcarbeiten zur Organisation der Armee, die Auswahl der nach Szeged zu entsendenden ungarischen Offiziere und deren Vorbereitung durchgeführt. Inzwischen warteten Ungarn und Sowjets in gleicher Weise gespannt, ob der durch die kriegsgefangenen Offiziere am 18. Oktober an die erste Armee ergangene Befehl Erfolg haben wird. Endlich traf im Zusammenhang damit am 21. Oktober eine günstige Nachricht von der Front ein. Generalmajor József Vasváry, dem B. Miklós provisorisch das Armeekommando übertragen hatte, nahm mit der 16. Division die durch den Befehl Miklós's vorgeschriebene Aufmarschstellung ein.²⁹ Am 20sten sprachen auch schon die Ungarn über die Notwendigkeit der Bildung einer neuen Regierung.³⁰

Am Abend des 20. Oktobers kräftigte sich die ungarische Vorbereitungstätigkeit einigermaßen. Nachdem Petrow auf die Frontkommandantur zurückgekehrt war, rief er am späten Abend eine Besprechung in Angelegenheit der ungarischen Entwicklung ein. In dieser Verhandlung, während der sowohl von sowjetischer wie auch von ungarischer Seite mit Moskau geführte Telefongespräche die aufgeworfenen Fragen bekräftigt haben, kam eine Entscheidung zustande, wonach Béla Miklós und sein Stab am folgenden Tag an die Front gehen und dort das Hauptquartier der zu organisierenden ungarischen Armee errichten. Ihren Übergang auf die ungarische Seite befürworteten die Sowjets wegen der politischen Komplikationen, die eintreten könnten, wenn sie eventuell verwundet oder fallen würden, nicht. Demgegenüber versprachen sie die auf dem Gebiet der 4. Ukrainischen Front befindlichen kriegsgefangenen ungarischen Offiziere und Mannschaften samt ihren Waffen der aufzustellenden ungarischen Armee zur Verfügung zu stellen. Zur Sicherung des zu errichtenden Hauptquartiers erhielt Béla Miklós eine Maschinengewehreinheit von einer halben Kompanie. Auch darüber wurde entschieden, dass im Kreise der ungarischen Truppen mittels Aufrufen, Flugschriften und über die Lautsprecher eine kräftige Propaganda auszuüben ist.³¹

In dieser Verhandlung wurde auch der am gleichen Tag fertiggestellte zweite Proklamationsentwurf Miklós's besprochen.³² Den von den Sowjets gewünschten schärferen Ton der Proklamation und anderer Flugzettel wollen sich Béla Miklós und seine Umgebung nicht zueigen machen. Nach einer gewissen Debatte wurde aber der sowjetische Standpunkt in seinen wesentlichen Belangen doch angenommen.³³ In dieser Besprechung wurde auch beschlossen, dass Szent-Iványi und Major Nemess auf das telefonische Ersuchen Faraghó's binnen kürzester Zeit nach Moskau zurückkehren werden.

Am 21. Oktober 1944 reisten Generaloberst Miklós und sein Stab von Lisko tatsächlich an die Front, nach Alsóverecke. Hier richteten sie eine Kampfstellung ein, die sie offiziell „Kriegsquartier des Oberkommandanten der Ungarischen Armee“ nannten. Aus Alsóverecke erliess Béla Miklós noch am 21-sten einen neuerlichen Befehl „An die Offiziere und Soldaten der 1. Honvéd-Armee!“ und „An alle Mitglieder der Ungarischen Bewaffneten Macht!“, ferner einen „Aufruf“ an alle ungarischen Soldaten. In beiden gibt er im Namen des Reichsverwesers Horthy dem Militär die Tatsache des Abschlusses eines vorläufigen Waffenstillstandes und jenen wichtigsten Teil dessen Inhaltes bekannt, dass er die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Ungarns gewährleistet, und dass die ungarische Armee ihre Waffen behalten und im Interesse des Landes gegen die deutschen Okkupanten kämpfen darf. Beide Dokumente enthielten ferner, dass die Deutschen den Reichsverweser angegriffen, verhaftet haben, ihn in Gewahrsam halten, und den Pfeilkreuzlern zur Macht verhalfen. Dadurch wurde das Deutsche Reich zum Feinde des Landes, was im übrigen auch Horthy's Kriegserklärung an Deutschland bekräftigt.³⁴ Letzteres entsprach wohl nicht den Tatsachen, doch bezeugt es jene Absicht des Reichsverwesers, von der Béla Miklós noch anlässlich der am 12. Oktober mit

Horthy geführten Besprechung Kenntnis erlangt hat, nämlich dass er zugleich mit der Ausscheidung Ungarns aus dem Krieg Deutschland den Krieg erklären werde.

Dieser Befehl Béla Miklós's bezeichnete den Zweck des Übereinkommens mit den antifaschistischen Grossmächten — bloss die Deutschfeindlichkeit betonend — folgendermassen: „Das ungarische Volk vor einem Verbluten für die deutschen Welteroberungspläne zu retten und durch Vertreibung der deutschen Okkupanten vom Gebiet unseres Vaterlandes die Unabhängigkeit des Landes zurückzugewinnen.“ Hierauf gibt er als rangältester ungarischer General seinen Befehl bekannt: „im Sinne der Verfügung des in deutscher Gefangenschaft schmach tenden Reichsverwesers befehle ich euch den Kampf gegen die deutschen Okkupanten und gegen die Schergen der ungarischen Schreckensgestalt Hitlers, des Agenten der Gestapo in Ungarn, des Vaterlandsverrätters Ferenc Szálasi, der sich Ministerpräsident nennt, unverzüglich aufzunehmen. ... Ich ordne an, dass jeder ungarische Offizier und Soldat mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, mit einer ungebrochenen Anhänglichkeit zum Vaterland, zum ungarischen Volk und zum Obersten Kriegsherrn kämpfe“ gegen die besetzenden deutschen Mörder und gegen die Vaterlandsverräter. Er erteilt ferner den Befehl zur unbarmherzigen Abrechnung mit den Vaterlandsverrättern, den kleineren Gruppen den Beginn des Partisanenkampfes, beziehungsweise den kleineren und grösseren Einheiten den organisierten Übergang zu den sowjetischen Truppen, um dort „unter meiner Führung, gemeinsam mit der Russischen Armee für das Bestehen, die Unabhängigkeit und die Ehre Ungarns zu kämpfen. Gez. vitéz Miklós Generaloberst. 21. 10. 44.“³⁵

Der „Aufruf“ weicht bei gleichem Inhalt von dem zitierten Befehl insofern ab, dass er über das Schicksal des Reichsverwesers und über das durch ihn geschlossene vorläufige Waffenstillstandsabkommen eingehend informiert. Ausserdem erteilt er keinen Befehl, sonder gibt den beabsichtigten Kampf der ungarischen Streitkräfte gegen die Deutschen bekannt, und fährt wörtlich fort: „Ich fordere daher jeden gutgesinnten ungarischen Soldaten, der sich mit der Heiligkeit des Eides im Klaren ist, auf nur jenen Vorgesetzten Gehorsam zu leisten, die sie gegen die deutschen bewaffneten Formationen führen. Vergesst den Schandfleck des 19. März 1944 nicht, rächt die Schmach, die dem Obersten Kriegsherrn zugefügt wurde. Die Stunde der Heimzahlung hat geschlagen! Gez. vitéz Miklós, Generaloberst. 21. 10. 44.“³⁶

Den Aufruf und den Befehl Béla Miklós's, sowie Dutzende von Flugzetteln warfen sowjetische Flieger zu zehntausenden, vervielfältigt über den ungarischen Stellungen ab, beziehungsweise wurden sie über Lautsprecher ausgestrahlt. Die Wirkung dieser Aufrufe und Befehle konnte — eben weil sie wenige Programm-Versprechen enthielten — nicht allzugross sein. Die überwältigende Mehrheit der aus mehreren hunderttausend Mann bestehenden ungarischen Armeen bildeten nämlich Bauern und Arbeiter. Für sie waren die Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Landes wichtig, nicht aber die Rache wegen der dem

Symbol des ungerechten, rektionären gesellschaftlich-wirtschaftlichen Systems, dem „Durchlauchtigen Reichsverweser“, dem „Obersten Kriegsherren“ „zugefügte Schmach,“ und der ihm geleistete Eid konnte sie nicht besonders für den Kampf begeistern. Auf sie hätten am positivsten die Lösung der verschiedenen sozialen, der die Lohn- und sonstige materielle Fragen betreffenden Probleme, das Programm einer Bodenreform usw., usw. gewirkt. Dies alles stand aber sowohl den übergegangenen Offizieren, wie auch den Mitgliedern der in Moskau verhandelnden Waffenstillstandskommission fern. Somit musste man sich einstweilen mit jenen Zielsetzungen und zu erwartenden Ergebnissen begnügen, die diese Kräfte mit der Austragung eines bloss deutschfeindlichen Unabhängigkeitskampfes auf sich nahmen. Auf dem Gebiet sowohl der vierten, wie auch der zweiten Ukrainischen Front übernahmen die Aufklärungsarbeit unter den ungarischen Truppen auch die politischen Organe der Sowjettruppen mit grosser Energie. Mit ihnen arbeiteten auch sehr viele emigrierte ungarische Kommunisten und übergegangene, beziehungsweise sich aus der Kriegsgefangenschaft freiwillig meldende ungarische Antifaschisten. Die Sowjetregierung, beziehungsweise das Oberkommando erliessen in ungarischer Relation noch keine solche zentrale Direktiven, wie dies bei dem rumänischen Frontenwechsel, oder bei dem Ausscheiden aus den finnischen Krieg der Fall war. Sie warteten noch immer auf eine Realisierung des vorläufigen Waffenstillstandes in irgendeiner Form und auf irgendeinem Gebiet. Die erwähnten Fronten steigerten jedoch ihre Propagandatätigkeit gegenüber den ungarischen Truppen, beziehungsweise bereiteten sie sich zu der unter der ungarischen Bevölkerung zu verrichtenden Arbeit vor. Noch im dritten Drittel des Septembers wurde im Rahmen der 4. Ukrainischen Front, gestützt auf schon früher zustande gebrachte ungarische kommunistische Frontpropagandagruppe, mit Béla Illés als verantwortlicher Schriftleiter die Zeitung „Magyar Újság“ herausgegeben, die in erster Linie als Flugblatt unter den ungarischen Truppen verbreitet wurde.³⁷ In der zweiten Hälfte Oktober hingegen, als auch diese Ukrainische Front schon von Ungarn bewohnte Gebiete in der Karpaten-Ukraine befreit hatte, wurde die Beilage dieses Blattes mit dem Titel „Híradó“ „für die ungarische Bevölkerung“ herausgegeben.³⁸

Die politische Sektion der 2. Ukrainischen Front bildete Ende September und Anfang Oktober aus ähnlichen Kräften wie die Obigen ihre, auf die Ungarn bezogene Frontpropagandagruppe. Auch für diese Arbeit wurde eine Reihe emigrierter ungrischer Kommunisten eingesetzt.³⁹

Die politische Sektion beider Fronten gaben für die gegenüberstehenden ungarischen Einheiten Aufrufe und Flugzettel aus, deren Inhalt, grenauso wie die gesamte Propagandatätigkeit streng der politischen Hauptlinie folgten, welche die obere Sowjetführung und die ganze antifaschistische Koalition im Zusammenhang mit Ungarn bestimmt hatten. Dies bedeutet, dass in der nun behandelten Zeit von Mitte und Ende Oktober der Staat, der unter der Leitung des, im Sinne des vorläufigen Waffenstillstandes die Umstellung anscheinend auf sich nehmenden Reichsverwesers Horthy, beziehungsweise nach dem 15. Oktober – in

Unkenntnis der genauen Tatsachen – der Form nach noch unter dessen anerkannten Leitung stand, und in der Hoffnung auf eine Umstellung – genauso wie in Rumänien – die gesamte Maschinerie und die Garde der Funktionäre, die diese Umstellung förderten, von den Sowjets unterstützt wurden. Diese Politik äusserte sich vielseitig in der sowjetischen Politik, beginnend damit, dass die übergegangenen Generäle und die Waffenstillstandsdelegation mit sowjetischer Hilfe auch in lokalen und zentralen Blättern, in russischer und ungarischer Sprache, neben der Mobilisierung für den Kampf gegen die Deutschen, eine Horthy und seinen Staat anerkennende und für diese einstehende Propaganda ausüben konnten. Ihre diesbezügliche Stellungnahme hielt die sowjetische Partei im Interesse einer Verwirklichung des Hauptziels in Ehren. Auch die von den politischen Sektionen der Fronten herausgegebenen Aufrufe bekräftigten diese Politik. Eine in diesen Tagen an der 2. Ukrainischen Front herausgegebene Flugschrift behandelte beispielsweise – neben einer Aufforderung an die ungarischen Generäle, Offiziere und Soldaten zum Frontenwechsel – sogar die Polizisten und Gendarmen im gleicher Weise, selbst die Beibehaltung ihres Postens garantierend. „Polizisten und Gendarmen! – lautet dieser Teil der Flugschrift – Wendet eure Waffen gegen die Hitleristen und folgt denen, die gegen sie kämpfen. Die Deutschen belügen und beschwindeln euch. Alle, die mit den Deutschen Schluss machen, haben von der Roten Armee, von der Befreiungsarmee nichts zu befürchten. Ihnen ist das Erhalten ihrer eingenommenen Stelle und ihres Vermögens garantiert.“⁴⁰

Diese dem als Übergänger betrachteten Reichsverweser und seinen Anhängern von sowjetischer Seite gebotene Unterstützung ging im Oktober und anfangs November 1944 von der Priorität der internationalen antifaschistischen Ziele aus, und äusserte sich sogar zum Nachteil der links orientierten antifaschistischen und kommunistischen Bewegung. Gelegentlich behinderten, die Tätigkeit und Propaganda der letzteren, ihre an Reichsverweser Horthy ausgeübte scharfe Kritik, beziehungsweise ihre zu radikalen wirtschaftlichen Forderungen die Verwirklichung der oben skizzierten Ziele, wozu in Ungarn die günstigste Möglichkeit eine Zusammenarbeit mit den Horthysten zu sein schien. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, ein Teil der in den befreiten herausgegebenen Blätter nach einigen hundert Erscheinungen von der Leitung der 2. Ukrainischen Front eingestellt wurden. So wurde die am 15. Oktober in Orosháza erschienene erste kommunistische Zeitung „Népújság“ nach 7 Nummern, die am 18. Oktober erschienene kommunistische „Szegedi Népakarat“ nach 9 Nummern und das in Békéscsaba am 11. Oktober erschienene erste Kleinlandwirte-Blatt auf dem befreiten Gebiet „Alföldi Népújság“ verboten.⁴¹ Die Ursache des Verbotes wurde wohl seitens der politischen Sektion der Front nicht begründet, doch verschiedene Memoiren und zeitgenössische Briefe bezeugen eindeutig, dass die Blätter wegen ihrer scharf Horthy-feindlichen und zu radikalen, revolutionären Forderungen und Stellungnahmen eingestellt wurden.⁴² Dies geht übrigens auch aus den Artikeln der erhalten gebliebenen

Exemplare dieser Zeitungen hervor. So können wir beispielsweise im Leitartikel der ersten Nummer der Szegeder Népakarat unter dem Titel „Landesverderber und Landesretter“ folgendes lesen: „Allein darüber sagte Miklós Horthy (am 15-ten – MK) nicht, dass als er zwischen seinem eigenen Leben und dem Leben des Volkes wählen musste, sich selbst und nicht die Nation rettete... Es gibt keine Entschuldigung für ihn. ... Horthy ist der Verräter des ungarischen Volkes.“ Auf der inneren Seite dieser Nummer fällt allein schon der Titel ins Auge: „Die Mehrheit des ungarischen Volkes wandte sich gegen den Faschismus Horthy's und Szálasi's.“⁴³

Im Verhältnis zu Horthy und Konsorten erfolgte wohl keine theoretische, doch infolge des sich aus der Geheimheit der staatlichen und militärischen Beziehungen ergebenden, gewissen zeitlichen Informationsrückstandes eine Differenz zwischen der Politik der Sowjetführung und der Leitung der ungarischen emigrierten Kommunisten.⁴⁴ Die Sowjetführung verfolgte schon seit Mitte September die besprochene Kompromisspolitik gegenüber dem Reichsverweser Horthy. Der Auslandsausschuss der ungarischen kommunistischen Partei wurde jedoch hierüber – infolge deren Geheimheit – nicht sofort unterrichtet, und setzte daher seine etwas starre, den Reichsverweser Horthy und die horthystischen Politiker völlig verwerfende, bezüglich eines Kompromisses mit ihnen unnachgiebige Politik weiter fort. Diese Politik kam auch in den Ausstrahlungen des Kossuth-Senders zur Geltung, selbst noch 1–2 Wochen nach dem 15. Oktober,⁴⁵ und ebenso auch in den von emigrierten ungarischen Kommunisten gelenkten Blättern, z.B. im „Igaz Szó“. Ja, die Leitung trat sogar scharf dagegen auf, wenn in ungarischer Sprache dem sowjetischen Blättern ähnliche, Horthy und seine Anhänger anerkennende, sie lobende Zeilen erschienen. Mátyás Rákosi schrieb beispielsweise in seinem Brief an Béla Illés vom 3. November 1944 im Zusammenhang mit der in der Zeitung Magyar Ujság wiedergegebene Äusserung Béla Miklós's folgendes: „Geben sie darauf acht, dass sich zukünftig keinerlei Lob Horthy gegenüber in das Blatt einschleiche... Die Äusserung Miklós's enthält eine geschickte horthystische Propaganda, die man unter keinen Umständen durchgehen lassen hätte dürfen. Das gleiche bezieht sich auch auf das aussenpolitische Lob Teleki gegenüber...“⁴⁶ Charakteristisch ist, dass fast gleichzeitig mit diesem Brief, am 11. November der Aufruf János Vörös's in der Prawda erschien, der folgendermassen endete: „Es lebe das freie, demokratische Ungarn, unter der Führung des Reichsverwesers Horthy!“⁴⁷ Der gleiche Aufruf erschien auch im Zentralorgan der Roten Armee „Krasnaja Swesda“,⁴⁸

Die Horthy gegenüber verfolgte politische Linie des Auslandsausschusses der ungarischen kommunistischen Partei änderte Mitte und in der zweiten Hälfte November und identifizierte sich völlig mit dem sowjetischen Standpunkt. Die seitens Rákosi's so sehr getadelte Erklärung Miklós's ist nachträglich, am 18. Dezember in dem in Szeged herausgegebenen Blatt Délmagyarország in ihren ganzen Umfang, auch die beanstandeten Teile, die Horthy und die Aussenpolitik Teleki's lobten, mit

inbegriffen, erschienen.⁴⁹ Der oben erwähnte Aufruf János Vörös's aber war schon am 12. November auf der ersten Seite des Blattes Magyar Ujság auch in ungarischer Sprache veröffentlicht worden.⁵⁰ Eine ähnliche Wandlung erfolgte auch in der Propaganda des Kossuth-Senders. Mit den Ursachen dieser Wandlung und deren Analyse werden wir uns später noch eingehend befassen.

Die Besprechungen in Lisko waren mit der Abreise Béla Miklós's und seiner Begleitung nicht beendet. Am Tage ihrer Abreise, am 21. Oktober abends beriet Szent-Iványi noch mit den Kommandanten der 4. Ukrainischen Armee, die bis in die späte Nacht „im Gespräch die Möglichkeit enunzierten — schreibt Szent-Iványi —, im Laufe dessen sie erklärt haben, dass 'nunmehr ausschliesslich Miklós Ministerpräsident werden kann (nachdem Veress nicht aufzufinden ist) und Szent-Iványi Aussenminister'".⁵¹ Szent-Iványi ging genauso, wie früher Miklós, einer eventuellen Übernahme des Aussenministeriums höflich aus dem Wege. Es lohnt sich die Aufmerksamkeit auf die Kandidierung Béla Miklós's zu wenden, die in Lisko auf Antrag des Generalobersten Mechlis erfolgte, um so mehr, da sich diesen Standpunkt auch die zentrale Sowjetführung zu eigen machte, und auch aufrecht erhielt, und zwar sowohl im Falle einer weiteren Anerkennung Horthy's als Staatsoberhaupt, wie auch später, in bezug auf die provisorische Regierung mit einer völlig neuen Rechtsgrundlage.

Domokos Szent-Iványi und Major Nemess reisten aus Lisko am 22-ten morgens ab und trafen mit einem sowjetischen Flugzeug am 23-ten nachmittags in Moskau ein,⁵² wo sie sich sogleich in sehr lebhaft und wichtige Beratungen einschalteten.

Die Sowjetführung war — während an der 4. Ukrainische Front die Versuche einer Umstellung der ungarischen Armee im Gange waren — auch in Moskau nicht untätig, sondern ergriff ihren umschriebenen allgemeinen und ungarischen politischen und militärischen Zielen entsprechend immer wieder aktiv neue Initiativen. Nach der Übersiedlung der ungarischen Waffenstillstandsdelegation nach Moskau (in die Nähe der früheren ungarischen Gesandtschaft, in eine Seitengasse der Worowski-Strasse) wurden am 20. Oktober abends Faraghó und Teleki zu neuerlichen wichtigen Verhandlungen in das Gebäude des sowjetischen Generalstabs berufen. An den Beratungen nahmen sowjetischerseits ausser den Dolmetschern die Generäle Antonow und Kusnezow teil. Antonow führte aus, dass die sich in Ungarn entwickelte Lage nicht günstig sei. Über den Reichsverweser wisse man nichts. Die Bevölkerung und die Armee ist über nichts informiert, geriet doch die Macht, ohne jede besondere Schwierigkeit, in die Hände des von den Deutschen unterstützten Szálasi's. Infolgedessen, erklärte Antonow auch offiziell, „erachtet es die Sowjetregierung für notwendig, dass als Gegengewicht der derzeitigen Pfeilkreuzler-Regierung so bald als möglich ein neues Regierungszentrum zustande komme. Die zu bildende Regierung kläre die Bevölkerung und die Armee auf, versammle um sich jene, die gegen den Krieg sind, und die gegen die Deutschen kämpfen wollen. Damit diese Regierung keine schwere Lage

habe, erfordert die russische Regierung einstweilen nicht die Erfüllung der Bedingungen des vorläufigen Waffenstillstands. Ihre Hauptaufgabe ist die Aufklärung der Bevölkerung und der Armee. Die Regierung kann sich auf dem Gebiet der sowjetischen Truppen, wo immer in der Nähe der Front oder auch in den von den Russen besetzten anderen Gebieten Ungarns niederlassen.“⁵³

Diese, vor allem im Interesse Ungarns liegende rasche sowjetische Initiative mit konkreten Aufgaben nahm die ungarische Delegation wiederum nur zögernd zur Kenntnis. Faraghó und Teleki hielten nach wie vor an Lajos Veress und Dániel Bánffy fest. „Daran müssen wir so seit als möglich festhalten – erklärte Faraghó –, da der Brief des Reichsverweisers hierzu Veress eine verfassungsmässige Grundlage gewährt.“ Wenn jedoch Veress von den Deutschen gefangenommen wurde – „könnten eventuell wir eine Regierung zustande bringen.“⁵⁴

Unter diesem „wir“ ist die Waffenstillstandsdelegation zu verstehen. Die sowjetischen Verhandlungspartner unterstützten auch diesen Gedanken, ebenso wie jenen, dass der Sitz des provisorischen Regierungszentrums in Debrecen, oder eventuell – mit Rücksicht auf Veress (Generaloberst Veress war Székler) irgendwo in Transsilvanien sei.⁵⁵

In dieser Verhandlung, also am 20. Oktober, wurde zum ersten Mal offiziell der Gedanke der Schaffung einer neuen, jedoch immer noch auf Horthy basierten Regierung, als Notwendigkeit aufgeworfen. Auch Debrecen wird hier auf ungarischen Vorschlag erstmals als zukünftiger Regierungssitz genannt. Der Vorsitzende der ungarischen Delegation, Faraghó bat den sowjetischen Partner, ihm zu den Arbeiten der Regierungsbildung Fotokopien der bisher überreichten ungarischen Dokumente (der Brief Horthy's an Stalin, der offizielle Wortlaut des vorläufigen Waffenstillstands, das zur Unterfertigung des Waffenstillstands ermächtigende Dokument) zur Verfügung zu stellen. Antonow versprach dies und überreichte jene auch innerhalb kürzester Zeit.⁵⁶ Zum Schluss der Beratung gab Antonow den Ungarn auch das bekannt, dass János Vörös vom Budapester Innenministerium steckbrieflich verfolgt wird, Genannter sich demnach auf der Flucht befindet.⁵⁷

Nach dieser Besprechung wollte die ungarische Delegation wieder nur die Kontinuität ihrer von Horthy stammenden Vollmacht verfolgen, das heisst, sie wartete immer noch, dass General Veress zum Vorschein kommt. Die sowjetische Partei wollte die Zeit und die eventuelle Möglichkeit ausnützen, und übernahm abermals die Initiative gegenüber der Umstände machenden ungarischen Delegation. In der Nacht vom 22. zum 23. Oktober um ca. ein Uhr wurde die ungarische Delegation wieder zum Generalstab berufen. Dort teilte ihnen Antonow mit, dass sowjetischen Informationen gemäss Horthy von den Hitleristen nach Deutschland verschleppt wurde, die ungarischen Truppen hingegen in der Umgebung von Szolnok mit den Deutschen zusammen zum Angriff übergingen. Hierauf forderte er Faraghó abermals auf, dass die ungarische Delegation ihre Absicht, eine Regierung zu bilden, schriftlich niederlege und ihr Programm skizziere. „Im Laufe der kurzen Besprechung entwickelte

sich die Lage, — legt das Teleki'sche Protokoll fest — dass wir Szent-Iványi abwarten, unsere Zuschrift einreichen und nach Ungarn abreisen um eine Regierung zu bilden.“⁵⁸

Nach dieser wiederholten sowjetischen Urgenz stellte die ungarische Waffenstillstandsdelegation schliesslich am 23-sten ihre erste ernstere, ihre Vorstellungen, Ziele und Vorschläge im Interesse einer ungarischen Entfaltung enthaltende Note fertig. Der Entwurf wurde als „Verbändete Nr. „5. MMK)1944“ bezeichnet, die auf mehreren Seiten, in 5 Punkten und in einer 17 Punkte enthaltenden Beilage die Aufgabe und Zielsetzungen festlegt.

Die uns als Photokopie zur Verfügung stehende Note geht davon aus, dass nachdem die Deutschen den Reichsverweser Horthy, der den Waffenstillstand schliessen wollte, verschleppt haben, und auch sein designierter Vertreter, Lajos Veress nicht erreichbar ist die Waffenstillstandsdelegation aufgrund der vom Reichsverweser erhaltenen Vollmacht der einzige verfassungsmässige Vertreter des Willens des Staatsoberhauptes ist, „und gleichzeitig auch Verwahrer der verfassungsmässigen Kontinuität.“⁵⁹ Demzufolge fühlt sie sich berufen die Gestaltung des Schicksals des ungarischen Volkes im Namen des Reichsverwesers und der ungarischen Verfassung in ihre Hände zu nehmen.“ Davon ausgehend:

„1. Will die ungarische Delegation auf dem bereits befreiten Gebiet unter der Teilnahme verlässlicher und vor allem deutschfeindlicher Personen unverzüglich eine verfassungsmässige Regierung bilden ... das ungarische Volk hat nur gegenüber dem Reichsverweser und der Verfassung Vertrauen. Daher vermag nur eine, die Kontinuität wahrende Regierung den Willen des Volkes und der Armee zu beeinflussen und zu ändern...“

2. Die Regierung wählte... Debrecen zu ihrem Sitz“ wegen der Unabhängigkeitstraditionen des Jahres 1848, und weil „diese Stadt am nächsten zur 1. und 2. ungarischen Armee liegt,“ was die Verbindung und deren Umstellung erleichtert.

3. Die neue Regierung will die nazifeindlichen Personen hinter sich vereinigen...

4. Die neue Regierung will das ungarische Volk und die Soldaten der Armee über die tatsächliche Lage unterrichten...“ und schliesslich,

„5. Die neue Regierung will die Zusammenarbeit ... zwischen der Roten und der ungarischen Armee unverzüglich gewährleisten.“

Zu dem allen und zu den in den 17 Punkten der Beilage enthaltenen Einzelheiten ersucht die Moskauer ungarische Delegation um die Hilfe und „schriftliche Antwort“ der Sowjetregierung.“⁶⁰

Die 17 Punkte umfassende Beilage verrät über die Ziele und auch über die Art und Weise der geplanten Lenkung und Regierung wesentlich mehr. Der Punkt 1 legt fest, dass der zu bildenden Regierung gestattet sei ihre gesamte Tätigkeit gemäss der Kontinuität, der ungarischen Verfassung auszuüben. Im folgenden Punkt verlangt sie — nicht allzu bescheiden — dass die Alliierten diese Regierung, deren Beauftragung zur Schliessung des Waffenstillstandes von Horthy stammt, sofort „als

einzig gesetzliche Regierung“ anerkennen und dies über ihre sämtlichen Rundfunksender bekanntgeben.

Punkt 3 bezeichnet die Rückkehr zur Regierungsmethode der Regierung Lakatos und deren Fortsetzung. Aus der sofortigen Ausübung des gesamten innenpolitischen Wirkungskreises der Regierung folgt – laut der Note, dass „die Tätigkeit der politischen Parteien verboten werden sollte, genauso, wie die letzte verfassungsmässige Regierung (verstehe: die Regierung Lakatos – MK.) ihre Funktionen ausübte.“ Die politische Arbeit und die Aufklärung der öffentlichen Meinung würden die „Propagandatätigkeitszentren“ der Regierung versehen. Dem früheren gleich sollte auch die Verwaltung „in ihrer Gesamtheit in den Händen der Regierung verbleiben“ und „ungarische Gendarmerie und Polizei hätte – genauso wie bisher – auch weiterhin die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten.“ Auch die sowjetischen militärischen Organe wären nur durch diesem so hinübergeretteten und unverändert fungierenden horthystischen Apparat berechtigt ihren Anspruch jeglicher Art im Kreise der Bevölkerung (Verköstigung, Quartier, die Festnahme der sie Angreifenden usw.) zu befriedigen. Darüber hinaus würden dieser unveränderte Staatsapparat und das gleiche Regime auch die „Säuberung des ungarischen öffentlichen Lebens von den Nazi-Elementen“ durchführen.

Die Punkte 5, 6 und 7 (die genaue Punkteinteilung fehlt auch auf dem Original) handeln über die seitens der Alliierten zwecks Kontrolle der Durchführung des vorläufigen Waffenstillstands nach Ungarn zu entsendenden Kommission, die Vertretung der ungarischen Regierung in Moskau und die Überlassung des Personals der gewesenen ungarischen Gesandtschaften in Bukarest und Sofia. In den Punkten 8–11 wünschen die Verfasser sofort nach der Regierungsbildung Kriegsmaterial, Waffen, Transportmittel, Medikamente und Lebensmittel von der Sowjetregierung zu erhalten. In den Punkten 12 und 13 beanspruchen sie eine „unverzügliche“ Räumung der Unterrichtsanstalten und eine finanzielle Hilfe. Punkt 14. zählt die alten horthystisch-kállayistischen irrationalen Ansprüche auf und wiederholt den Wunsch, dass in der militärischen Tätigkeit in Ungarn zur Besetzung des Landes rumänischen, jugoslawische oder slowakische Truppen nicht herangezogen werden. Punkt 15 verlangt eine Freilassung und Heimbeförderung sämtlicher ungarischen Kriegsgefangenen, sodann legen die Punkte 16 und 17 im Interesse der Freiheitsrechte des transsilvanischen Ungartums ein Wort ein, beziehungsweise forderten sie die Einstellung der eine Ausrottung der Ungarn bezweckenden Tätigkeit der „Maniu-Garden.“⁶¹

Das Regierungsbildungsziel der ungarischen Waffenstillstandsdelegation und dessen Programm kann in sehr vielen Belangen getadelt werden, vor allem ist es jedoch mangelhaft. Aus der Note geht klar hervor, dass das primäre, das Hauptziel nach wie vor nicht das Herausführen des Landes aus dem Krieg und dadurch die Behütung der Nation vor den Kriegsverheerungen und deren Rettung aus der Katastrophe war, sondern das Hinüberretten mit der auf Horthy basierenden Rechtskontinuität des gesamten Systems, über die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen

Pfeiler hinaus, des ganzen, auf die Gendarmerie und Polizei aufgebauten Staatsapparats. Damit ist zu erklären, dass die Aufgabe des Kampfes gegen die deutschen Okkupanten nicht hervorgehoben genannt ist. Hierauf vermag man aus dem Entwurf nur indirekt zu folgern. Demgegenüber ist auch ein Hinüberretten nur anhand eines entschieden deutschfeindlichen Kampfes möglich — wie auch das Beispiel Rumäniens zeigte!

Eine Unorientiertheit hohen Grades und einen politischen Analphabetismus verrät auch jene Vorstellung, dass sie die Tätigkeit der politischen Parteien nicht bewilligen wollen. Damit legten die Mitglieder der ungarischen Delegation eigentlich ein Zeugnis dessen ab, dass sie das politische Ziel des Kampfes der ganzen antifaschistische Koalition nicht erkannt haben. Ganz zu schweigen davon, dass sie den auf den antifaschistischen demokratischen Parteien erfolgten Aufbau weder im Falle der aktiven italienischen noch in dem der sich umstellenden bulgarischen Regierung beachtet haben, ja sie hielten es hinsichtlich der sich umstellenden Regierungen sogar für überflüssig die Formalität des rumänischen oder des finnischen Beispiels anzunehmen.

Ein augenfälliger Mangel des Programmentwurfes ist auch, dass er sich keinerlei demokratische Aufgabe zum Ziel setzte. Er berührt weder die Wiederherstellung der bürgerlichen Freiheitsrechte, noch wirtschaftliche, soziale, agrarpolitische Pläne oder solche der Volkswohlfahrt. Welch mächtige Lücke klappte zwischen dem Standpunkt, der Kenntnis und dem Ziel der Verfasser dieses Entwurfes einerseits und den Interessen und Bestrebungen des ungarischen Volkes, ja der ganzen Nation, sowie der Erkenntnis der Realität der internationalen Verhältnisse anderseits! Diese Beschränktheit des Standpunktes der Verfasser zeigte sich auch darin, dass sie der tatsächlichen Lage völlig entrückt so formulieren, als ob nicht Horthy-Ungarn den Krieg verloren hätte. Als ob die Verfasser Bedingungen diktieren und Forderungen den Alliierten gegenüber stellen könnten.

Ein auf solcher Grundlage und mit solchen Mängeln abgefasster Programmentwurf der Regierungsbildung konnte der Sache des Landes nur in sehr geringem Mass und in minimalster Weise dienlich sein. Dabei bot gerade in diesen Tagen ein wiederholtes gutes Beispiel für die Politik einer realistischen Umstellung und des Abschlusses eines Waffenstillstands die sich in Moskau aufhaltende Waffenstillstandsdelegation der neuen bulgarischen Regierung. Der bulgarische Aussenminister, der die Delegation leitete, bekannte in seiner, um Waffenstillstand ersuchenden Rede — die in sämtlichen sowjetischen Blättern erschienen war — real und mit Selbstkritik die Sündhaftigkeit der von der bulgarischen Regierung früher verfolgten Politik und deren Niederlage. Gegen diese Politik lehnte sich das bulgarische Volk auf und „vermochte eine rechtschaffene Volksherrschaft bilden,“ diese Macht löste das Land von Hitler los, ergriff eine neue bulgarische Aussen- und Innenpolitik, die eine radikale Änderung darstellt, und begann auch den Staatsapparat zu säubern. Bulgarien wartete nicht ab, dass es von den Alliierten aufgefordert oder gezwungen werde den Widerstand oder den Kampf gegen die Deutschen aufzuneh-

men, es erhob sich freiwillig gegen den Faschismus. „Die Regierung der Vaterländischen Volksfront – fuhr der bulgarische Aussenminister fort – wartete nicht ab, dass sie durch Ihren Urteilsspruch dazu verpflichtet werde, die Verbindung mit Deutschland zu unterbrechen, sondern wir setzen das fort, was unsere heldenhaften Partisanen schon längst begonnen haben, wir setzten den bewarffneten Kampf gegen die Truppen Hitlers fort.“⁶² Um wie vieles realer, ernster, inhaltsreicher und entschiedener diese politische Linie, um wie vieles bescheidener deren Ton ist, als die der ungarischen Waffenstillstandsdelegation! Oder umgekehrt, so nichtssagend, irrealer Träume verfolgend, unentschieden und inhaltsleer die Linie der ungarischen Delegation ist, im so hochtrabender ist ihre Darlegung.

So wie der obige Entwurf einer Regierungsbildung der Waffenstillstandsdelegation die ungarische Entfaltung nicht wesentlich vorwärtsbrachte, genauso ungünstiggestaltete sich auch die Frage einer Umstellung der ungarischen Truppen. Allerdings ist die Anzahl der aus der ersten ungarischen Armee auf sowjetische Seite erfolgten Übergänge nicht zu unterschätzen. Sowjetischen archivalischen Angaben gemäss gingen vom 20. bis zum 30. Oktober 1944 runs 20tausend Mann und Offiziere zur 4. Ukrainischen Front über, hiervon über zehntausend in Verbänden von Kompanien und Bataillonen samt ihren Kommandanten.⁶³ Dies ändert jedoch nichts daran, dass es weder Béla Miklós und seinem Stab, noch auch dem Bestrebungen und der Hilfe der Sowjetorgane gelang weder die erste ungarische Armee, oder zumindest deren Mehrheit, noch die zweite Armee umzustellen. Die durch das Hin und Her, sowie die Ablehnung der Verantwortung in den ersten Tagen versäumte Umstellungsmöglichkeit endete damit, dass die Regierung Szálasi die Kommandanten der Armee und der Heereskörper abgelöst und an ihre Stelle pfeilkreuzler-deutschfreundliche Offiziere gestellt hat. Damit ging eigentlich auch dessen Möglichkeit verloren, dass die als Folge des Waffenstillstandes übergegangenen höheren ungarischen Einheiten, eventuell ganze Armee, den Kern des neuen ungarischen Freiheitskämpfer-Honvédheeres bilden. Nach dem Versäumnis dieser Möglichkeit, dem 24. und 25. Oktober 1944 folgend, als die Deutschen und die Pfeilkreuzler die erwähnte Ablösung der ungarischen Kommandanten, die Zurückziehung der unverlässlichen Einheiten und die Einkeilung deutscher Einheiten zwischen die ungarischen Verbände bereits durchgeführt hatten, konnte die Errichtung einer neuen ungarischen Armee zum Grossteil nur unter Berücksichtigung der in Kriegsgefangenschaft befindlichen Soldaten und Offiziere geplant werden.

Durch den Entfall einer Umstellung der ungarischen Armee oder von Armeen gestaltete sich eigentlich auch die Möglichkeit einer Erfüllung des vorläufigen Waffenstillstands seitens Ungarns für fraglich. Somit erschien auch ein weiteres Zuwarten auf die Erfüllung für nutzlos. Diesen Umstand meldete zuerst Marschall Malinowski, der Kommandant der 2. Ukrainischen Front dem sowjetischen Oberkommando. In seinem Brief an Stalin vom 20. Oktober 1944 begründete er die Verstärkung seiner Front unter anderem damit, dass Ungarn vom Feinde nicht leicht auf-

gegeben werde, und auch ungarische Truppen an der Seite Szálasi's weiterkämpfen. Auf eine Erfüllung des Waffenstillstandes weiter zu warten sei demnach unnütz.⁶⁴

Das Kommando der 4. Ukrainischen Front gelangte am 23. Oktober zu der Schlussfolgerung, dass es zwecklos sei auf die Umstellung der 1. ungarischen Armee weiter zu warten. Bisher ging in diesem Frontabschnitt die bedeutendste und mühevollste Arbeit für die ungarische Umstellung vor sich. Aus diesem Grunde erfolgte erst nach Ausgestaltung obigen Standpunktes dieser Front in der Politik und Militärpolitik der zentralen Sowjetorgane eine wesentlichere Änderung. Am 23. Oktober suchte Generaloberst Mechlis Béla Miklós in seinem Kriegsquartier in Alsóvereecke auf, und stellte sich angesichts der Erfolglosigkeit einer Umstellung der ungarischen Armee auf den Standpunkt, dass auch ein weiteres Zuwarten keinen Erfolg verheisst. Auch die ungarischen Truppen müssen entweder zersprengt oder desorganisiert werden.⁶⁵

Aufgrund der Gestaltung des Standpunktes der beiden betroffenen ukrainischen Fronten in diesem Sinne meldete das sowjetische Oberkommando am 24. Oktober dem „Obersten Oberkommandanten,“ Stalin, „dass der Befehl Béla Miklós's keine entsprechende Wirkung auf den Feind hatte,“ das heisst, dass sich die ungarische Armee nicht umgestellt hat. Hierauf „traf noch am Abend des gleichen Tages – schreibt Stemenko in seinen Memoiren, wobei er auch den Befehl zitiert – an der 2. und 4. Ukrainischen Front, sowie bei S.K. Timoschenko folgende Direktive ein: 'In Anbetracht dessen, dass die ungarischen Truppen ihre Kriegshandlungen gegen unsere Truppen weiter fortsetzen und mit den Deutschen zusammenwirken, befiehlt das Hauptquartier des Obersten Oberkommandos, dass gegen die ungarischen Truppen genauso gekämpft werden muss wie gegen die Deutschen, ohne die geringste Differenzierung zwischen den beiden...,'“⁶⁶

Mit dieser sowjetischen Entscheidung endeten, infolge der Erfolglosigkeit der ungarischen Umstellungen und der empfohlenen Versuche einer raschen Regierungsbildung, die Möglichkeit und der Versuch dessen, dass die Befreiungskräfte, gestützt auf eine Gruppe führender horthystischer Persönlichkeiten, den Versuch unternehmen wenigstens einen Teil der ungarischen bewaffneten Macht und der ungarischen Gebietes aufgrund des abgeschlossenen vorläufigen Waffenstillstandsabkommens auf die Seite der Verbündeten umzustellen. Es war nicht an den antifaschistischen Grossmächten gelegen, dass der 8 bis 10 Tage währende Versuch nicht den erwünschten Erfolg zeitigte. Das lag auch diesmal vor allem an der Unentschiedenheit und dem Zögern der übergegangenen horthystischen Politiker und Generäle. Mit dem Schwinden diese Möglichkeit vermochte die sowjetische Partei den auch ansonsten sehr tadelnswerten Entwurf einer ungarischen Regierungsbildung vom 23. Oktober nicht meritorisch zu beantworten. Der Entwurf wurde – da sich die vorgestellte Möglichkeit nicht verwirklicht hat – in der gegebenen Form und im gegebenen Rahmen ebenfalls gegenstandslos. Die übergegangene horthystische Gruppe blieb ja somit völlig isoliert, weder die Armee, noch andere

politische Kräfte standen hinter ihr. Die bewies offensichtlich die Entwicklung der Ereignisse im Kreise des Militärs. Die politische Isolation verursachten sie selbst, indem sie sich in ihrer Politik auf keine demokratische Kraft stützen wollten.

Nach dem allen musste man zur Umstellung Ungarns auf die Entwicklung einer neueren, sich auf bedeutendere Kräfte stützende Möglichkeit warten, und eine Lösung suchen, deren Bündnisrahmen und Ziele auf einer breiteren und demokratischeren Grundlage beruhen, und für deren Verwirklichung ein entschlossenerer, besser organisierter und kräftigerer Kampf ausgetragen wird.

ANMERKUNGEN

¹ История Великой Отечественной Войны СССР. 1941–1945. Bd. IV. Moskau 1962. S. 381.

² Minaszjan M. M.: Освобождение народов юго-восточной Европы. Военное Изд. Министерства Обороны СССР. Moskau. 1967. S. 287–288. Ungarisch erschienen: Hazánk felszabadulása (Die Befreiung unserer Heimat) 1944–1945. Zrínyi Katonai Kiadó, Budapest. 1970. S. 44.

³ A.a.O. S. 47 und Így kezdődött. Dokumentumgyűjtemény Bács-Kiskun megye 1944–45. évi történetéhez (So begann es. Dokumentensammlung zur Geschichte des Komitates Bács-Kiskun der Jahre 1944–45). Zusammengestellt und mit Vorwort versehen von Frau Bálint: Mikes, Katalin und Szabó, Sándor. Kiadja a Bács-Kiskun Megyei Tanács VB Művelődésügyi Osztálya. Kecskemét (1972). S. 367–369.

⁴ A.a.O. S. 47–48 und Minaszjan: Gen. Werk, S. 292.

⁵ A.a.O. S. 44 bzw. russisch Minaszjan: Gen. Werk, S. 287–288. (Die ungarische kriegshistorische Literatur betrachtet diesen Angriff bloss für eine Tätigkeit mit beschränktem Ziel, nicht aber als eine, die mit den ungarischen Ausscheidungsabsichten in Verbindung ist. Siehe: Ölvédi, Ignác: A budai vár és a debreceni csata (Die Burg von Buda und die Schlacht von Debrecen). Zrínyi Katonai Kiadó. Budapest, 1970. S. 183 und 190.)

⁶ Pádl, Jób und Radó, Antal: A debreceni feltámadás (Die Debrecener Auferstehung). II. Ausg. 1947. (Debrecen). S. 39.

⁷ Hadtörténelmi Intézet Levéltára (Archiv des Kriegshistorischen Instituts – im weiteren: HIL). Tanulmánygyűjtemény (Studiensammlung – im weiteren: Tan.gy.). Békeelőkészítő III. doboz. A/II/10. Zeugenaussage des Kálmán Kéry vom 20. Juni 1945, in der Angelegenheit Szálasi's und Konsorten, und a.a.O. Tan.gy. 2599. Kéry Kálmán 1964-es visszaemlékezése (Memoiren Kálmán Kéry's von 1964).

⁸ Teleki'sches Protokoll. Gosztanyi, Péter: A Moszkvai Magyar Bizottság történetéből (Aus der Geschichte der Moskauer Ungarischen Kommission). Új Látóhatár. Jg. XIV (XXII). 30. November 1971. Nr. 5. S. 511–512 und HIL Tan.gy. Nr. 2577. Nach dem Krieg verfasste Studie von D. Szent-Iványi, in welcher der Verfasser obiges Protokoll zitiert. Im Wortlaut der beiden zitierten Protokolle ist kein wesentlicher Unterschied zu vermerken!

⁹ Armeegeneral S. Stemenko: Európa szívében (Im Herzen Europas). II. Fáklya, Jg. XVI. Beilage zu Nr. 10. S. 3.

¹⁰ Pádl – Radó: A debreceni feltámadás... (Die Debrecener Auferstehung). Gen. Werk. S. 39.

¹¹ Magyarországi felszabadító hadműveletek (Befreiungsoperationen in Ungarn) 1944–1945. Budapest, 1964. S. 37 und Gen. Werk. Bd. IV.

¹² Siehe: HIL Tan.gy. Nr. 2599. Memoiren Kálmán Kéry's von 1964. (Ein Teil erschien in: Népszava, 26. Oktober 1963), ferner: Kéry Kálmán visszaemlékező válaszai dr. Karsai Elek kérdéseire (Rück Erinnerungsantworten Kálmán Kéry's auf die Fragen von Dr. Elek Karsai) von dem sich ein Exemplar im Besitz des Verfassers befindet.

- ¹³ Teleki'sches Protokoll. *Gosztonyi, P.*: A.a.O. S. 512 und HIL Tan.gy. Nr. 2577. Studie von D. Szent-Iványi. S. 216.
- ¹⁴ A.a.O. S. 512–513.
- ¹⁵ HIL Tan.gy. Nr. 2577. Studie von D. Szent-Iványi. S. 217.
- ¹⁶ A.a.O. S. 219–220 und s. noch: Teleki'sches Protokoll, *Gosztonyi, P.*: a.a.O. S. 514–514.
- ¹⁷ *Stemenko, S.*: Gen. Werk. S. 3.
- ¹⁸ HIL Békelőkészítő. III. doboz. A/II/10. Zeugenaussage des Kálmán Kéry vom 20. Januar 1945 und ebenda Tan.gy. Nr. 2599. Memoiren Kéry's von 1964.
- ¹⁹ *Stemenko*: Gen. Werk. S. 3.
- ²⁰ HIL. Békelőkészítő. III. doboz. A/II/10. Zeugenaussage des Kálmán Kéry und ebenda Tan.gy. Nr. 2599. Memoiren Kéry's von 1964.
General Stemenko spricht in seinem Werk nur über die Entsendung von 10 kriegsgefangenen Offizieren. Dies dürfte ungenau sein, da man den Befehl den Kommandanten sämtlicher Armeekorps und Divisionen zugehen lassen wollte. Die Zahl derartiger Kommandanturen aber betrug mehr als 10. Die Frage wurde übrigens auch in der am 18-ten abends stattgefundenen ungarisch–sowjetischen militärpolitischen Besprechung behandelt, deren Stoff József Nemess, der anwesend war, in seinem Tagebuch beschreibt. Auch er verzeichnet die Entsendung von 14 kriegsgefangenen Offizieren, aufgrund der abendlichen Information des Generalobersten Mechlis. (Siehe: Tagebuch József Nemess's, das er dem Verfasser zwecks Einsichtnahme und Verwendung zur Verfügung gestellt hatte.) Gleichfalls 14 Offiziere nennen auch *Paál–Radó*: A debreceni feltámadás (Die Debrecener Auferstehung). Gen. Werk. S. 41.
- ²¹ HIL. Tan.gy. Nr. 2577. Studie von D. Szent-Iványi. S. 221.
- ²² A.a.O. S. 222.
- ²³ Das nach dem Westen gebrachte „auszugsweise Protokoll“ des Telefongesprächs zitiert Péter Gosztonyi in: A Moszkvai Magyar Bizottság történetéből (Aus der Geschichte der Moskauer Ungarischen Kommission). A.a.O. S. 516.
- ²⁴ A.a.O.
- ²⁵ HIL. Békelőkészítő. III. doboz. A/II/10. Zeugenaussage des Kálmán Kéry, und Rückerinnerungsantworten auf die Fragen von Dr. E. Karsai.
- ²⁶ Das „auszugsweise Protokoll“ des Telefongesprächs zitiert Gosztonyi: A.a.O. S. 516–517.
- ²⁷ HIL. Tan.gy. Nr. 2577. Studie von D. Szent-Iványi. S. 222.
- ²⁸ *Gosztonyi, P.*: A Moszkvai Magyar Bizottság Történetéből (Aus der Geschichte der Moskauer Ungarischen Kommission). A.a.O. S. 517.
- ²⁹ Tagebuch von J. Nemess. Eintragung vom 21. Oktober 1944.
- ³⁰ A.a.O. Eintragung vom 20. Oktober 1944.
- ³¹ A.a.O. und Hil. Tan.gy. Nr. 2577. Studie von D. Szent-Iványi. S. 222.
- ³² HIL. Békelőkészítő. III. doboz. A/II/10. Zeugenaussage des K. Kéry, und a.a.O. Tan.gy. Nr. 2599. Memoiren aus 1964.
- ³³ Tagebuch von J. Nemess. Eintragung vom 20. Oktober 1944.
- ³⁴ Je ein handschriftliches Exemplar beider Dokumente s.: UMKL. II/1–a. Miniszterelnökség töredékes iratai (Fragmentarische Schriften des Ministerpräsidiums). B. VIII/1. Miklós Béla birtokügye (Besitzangelegenheit Béla Miklós's). Nr. 849–850.
- ³⁵ A.a.O. Nr. 850.
- ³⁶ A.a.O. Nr. 849.
- ³⁷ Párttörténeti Intézet Archivuma (Archiv des Parteigeschichtlichen Instituts – im weiteren: PI. Arch.) KI–II. 864. Mihály Farkas's Brief an Mátyás Rákosi vom 10. Sept. 1944, und a.a.O. KI–II. 861. Brief Béla Illés's an Mátyás Rákosi vom 21. Sept. 1944.
- ³⁸ Híradó. „Kiadja az Arcvonal Politikai Osztálya a magyar lakosság számára“ (Herausgegeben von der Politischen Sektion der Front für die ungarische Bevölkerung). Die 1. Nummer erschien am 19. Oktober 1944. Erscheint ab 31. Oktober unter dem Titel Hírek.
- ³⁹ PI. Arch. K. I–II/864. Mihály Farkas's Brief an Mátyás Rákosi vom 25. Sept. 1944, und a.a.O. KI–II/861. Brief Mátyás Rákosi's an Béla Illés vom 28. Okt. 1944.
- ⁴⁰ PI. Arch. F–1012.

⁴¹ Siehe: *Keresztes, Mihály*: Az első lépések (Die ersten Schritte). Budapest. Kossuth Kiadó, 1971. S. 19–20, und Briefe Zoltán Vas's an Mátyás Rákosi vom 17. und 21. Oktober 1944, deren Kopien Zoltán Vas dem Verfasser zur Verfügung stellte.

⁴² Briefe Zoltán Vas's an Mátyás Rákosi vom 17. und 21. Oktober 1944, und Rückerinnerungsantworten des Pfarrers Dr. István Balogh, des Leiters der Kleinlandwirtepartei in Szeged und Umgebung, auf die Fragen des Verfassers. Die niedergeschriebene und unterfertigte Rückerinnerung befindet sich im Besitz des Verfassers.

⁴³ Szegedi Népakarat, 18. Oktober 1944.

⁴⁴ Ernő Gerő, einer der Leiter der Emigrationsgruppe der Partei, antwortete auf die bezüglich dieses Problems gestellte Frage dem Verfasser folgendermassen: „Frage: Die ungarische kommunistische Emigration in der Sowjetunion hat den ungarischen kriegsgefangenen Oberoffizieren auch die Horthy-Feindlichkeit als Bedingung für die Aufstellung einer antifaschistischen Armee gestellt. War das ihr eigener, oder der sowjetische Standpunkt? Seit September 1944 sind die Sowjets geneigt mit Horthy zu verhandeln, die ungarische kommunistische Emigration verurteilt Horthy nach wie vor scharf, oder sie schweigt über ihn. Gleichzeitig wird im Manifest der Provisorischen Nationalversammlung Horthy erwähnt. Die finnische Taktik forderte kein Auftreten gegen Mannerheim, war vielleicht diese Horthy-Feindlichkeit bis zum Herbst 1944 eine zu starre Taktik?“

Antwort: Im Zusammenhang mit Horthy stellte sich die Leitung der ungarischen kommunistischen Emigration auf den Standpunkt, dass man so lange er mit Hitler geht, gegen ihn auftreten müsse. In dieser Beziehung bestand keinerlei Meinungsverschiedenheit oder Differenz zwischen den ungarischen emigrierten Leitern und der sowjetischen Führung. Es konnte aber zu einer gewissen „Phasenverschiebung“ kommen. Diese konnte sich darin äussern, dass die sowjetische Führung im Geheimen gewisse Beziehungen zu Horthy angebahnt hat, wovon die ungarischen kommunistischen Leiter erst später Kenntnis erlangten. Dies dürfte die in den Standpunkten eventuell in Erscheinung tretende Abweichung erklären. Bekanntlich hat sich Horthy erst nachdem seine sämtlichen Versuche mit den Angelsachsen in Verbindung zu kommen und einen Waffenstillstand zu schliessen erfolglos blieben, in äusserster Not dazu entschlossen, sich an die Sowjetunion um einen Waffenstillstand zu wenden. Doch auch da ging er nicht eindeutig vor, er zog und zögerte die entscheidenden Schritte immer wieder hinaus und traf keinerlei realen Massnahmen um die ungarische Armee der deutschen Armee Hitlers und das Volk des Landes den Nazi-Eroberern entgegenzuwenden. Der abgeschlossene, aber nicht in Kraft getretene Waffenstillstand konnte grösstenteils aus dem Verschulden Horthy's nicht in Kraft treten. Horthy wollte aus dem Krieg ausscheiden und auch nicht. Er fürchtete sich vor den Deutschen, aber noch mehr vor den Sowjets und dem ungarischen Volk. Darum liess er den Waffenstillstand hinfällig werden. Dies alles mag die erwähnten Differenzen erklären, in der Beurteilung Horthy's aber war das Kriterium der emigrierten ungarischen kommunistischen Leiter und das der Sowjetführung völlig identisch.“

⁴⁵ Pl. Arch. Material der Sendungen des Kossuth-Radios in der zweiten Hälfte Oktober 1944.

⁴⁶ Pl. Arch. KI – II/861. Brief Mátyás Rákosi's an Béla Illés vom 3. November 1944.

⁴⁷ Prawda, 11. November 1944. S. 2.

⁴⁸ Krasnaja Swesda, 11. November 1944.

⁴⁹ Délmagyarország, 18. Dezember 1944. S. 3.

⁵⁰ Magyar Újság, 12. November 1944. S. 1.

⁵¹ HIL. Tan.gy. Nr. 2577. Studie von D. Szent-Iványi. S. 223.

⁵² J. Nemess's Tagebuch. Eintragung vom 22. und 23. Oktober 1944.

⁵³ Teleki'sches Protokoll. A.a.O. S. 518–519, und HIL. Tan.gy. Nr. 2577. Studie von D. Szent-Iványi. S. 224.

⁵⁴ A.a.O.

⁵⁵ Gosztonyi, P.: Az MMB. tört. (Gesch. der MUK.). A.a.O. S. 519.

⁵⁶ Je eine Photokopie der Dokumente ist im Parteigeschichtlichen Institut zu finden. Pl. Arch. Gyűjtemény.

⁵⁷ Teleki'sches Protokoll. A.a.O. S. 519, und HIL. Tan. gy. Nr. 2577. Studie von D. Szent-Iványi. S. 224.

⁵⁸ A.a.O.

⁵⁹ A.a.O. Filmothek. 14086 sz. doboz. Filmkopie sämtlicher „Verbalnoten“ in französischer Sprache, die Professor Macartney mit Vermittlung von Dr. Elek Karsai dem Ungarischen Staatsarchiv zur Verfügung gestellt hat.

⁶⁰ A.a.O. Bei Erstellung dieser Verbalnote stellte die Waffenstillstandskommission auch eine Regierungsliste zusammen. Demnach wäre Ministerpräsident Gábor Faraghó, Aussenminister Domokos Szent-Iványi und Kultusminister Géza Teleki. Ausserdem hätte jedes Mitglied der Waffenstillstandskommission provisorisch noch je ein weiteres Ressort übernommen. Béla Miklós hätte „eventuell“ provisorisch den Reichsverweser vertreten, neben der Betrauung der Heeresangelegenheiten. Der provisorische Sitz der Regierung wäre Debrecen gewesen. In Moskau wäre nur István Tarnay, der Sekretär der Kommission als „Hauptbeauftragter“ verblieben. (Genanntes Tagebuch von J. Nemess. Eintragung vom 23. Okt. 1944.)

⁶¹ A.a.O. Siehe die ganze Beilage.

⁶² Siehe die ganze Rede. Hírek. 31. Okt. 1944. Herausgegeben von der Politischen Sektion der Front (4. Ukrainische Front – MK.) für die ungarische Bevölkerung.

⁶³ Zitiert von Ólvedi, I. Gen. Werk. S. 175 – 176, und *Gosztonyi, P.*: A MMB tört. (Geschichte der MUK.) A.a.O.

⁶⁴ *Stemenko*: Európa szívében (Im Herzen Europas) II. A.a.O. S. 4.

⁶⁵ HIL. Tan.gy. Nr. 2599. Rückerinnerungen Kálmán Kéry's und a.a.O. Békeelőkészítő, III. doboz. A/II/10. Zeugenaussage des Kálmán Kéry vom 20. Juni 1945 in der Angelegenheit Szálasi's und Konsorten.

⁶⁶ *Stemenko*: A.a.O. S. 4.